

# Waldenburger Anzeiger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dinstags, Donnerstags und Sonnabends.

Preis vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummern 8 Pf. — Insertionsgebühren pro fleingespaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf. Bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt. — Inseraten-Aannahme bis Abends 5 Uhr des vorhergehenden Tages. — Reclamen im Redactionstheil pro Zeile 20 Pf. — Geeignete Beiträge sind stets willkommen.

Nr. 6.

Sonnabend, 13. Juli

1878.

## Abonnements-Einladung.

Abonnements auf den „Waldenburger Anzeiger“ werden von den Austrägern sowohl wie in der Expedition, Obergasse 41 im Laden, noch jederzeit entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Namentlich machen wir auf die in Nr. 1 begonnene Erzählung von Hans Wachenhusen: „Die Engelsstimme“ aufmerksam. Dieselbe enthält eine mit großer Sachkenntnis geschriebene Schilderung, in welcher Weise in der sogenannten Gründerzeit das Geld gewonnen und verloren wurde.

Abonnementspreis pro Vierteljahr 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. Bei Abholung aus der Expedition 90 Pf. pränumerando. Inserate werden pro Spaltzeile mit 7 Pf. für Abonnenten, mit 10 Pf. für Nichtabonnenten berechnet. Bei mehrmaliger Bestellung Rabatt bis zu 33 1/3 Procent.

Ergebenst

Exp. d. „Waldenburger Anzeiger.“

## Die socialdemokratischen Irrlehren.

I.

Seit der Zeit der energischen Bekämpfung der Socialdemokratie, das ist also seit den beiden ruchlosen Attentatsversuchen auf unseren Kaiser, ist gar häufig von den socialdemokratischen Irrlehren gesprochen worden; was aber das Falsche und Irrige an diesen Lehren ist, ward noch wenig erörtert, und doch ist es nöthig und vielleicht auch wirkungsvoller, demjenigen Lesepublikum, denen aufklärende Broschüren und andere Schriften kaum zugänglich sind, das Irrige und Unausführbare der socialdemokratischen Forderungen klar und deutlich auseinander zu setzen.

## Fenilleton.

### Unpolitische Plauder-Café.

Mienchen sitzt am Fenster und studirt in eifriger Weise den „Anzeiger“ auf der für sie interessantesten Seite, nämlich auf der hinteren; wer kann es ihr auch verdenken, daß sie ihre Gedanken auf Vergnügungen, auf Concerte und Bälle richtet, — suchen die Männer doch auch gern immer danach, wo es frische Würst oder Schweinstöckeln mit Klößen oder gar Speckkuchen giebt; — namentlich die Bälle; ach, es ist doch so reizend, mit jungen, hübschen, freundlichen Männern zu plaudern und mit ihnen sich im Kreise durch den Saal zu drehen, sich Schmeicheleien sagen zu lassen und zum Schluß vielleicht die süße Aufforderung zu hören: „Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen —“ Ist sie ja, wie ihr der Spiegel sagt, ein hübsches Mädchen, vor einiger Zeit erst aus der Pension gekommen, wo sie gelernt hat, sich in Gesellschaft manierlich zu bewegen, wie sie sitzen, stehen und gehen, wie sie zur Thüre herein- und hinaustrreten, wie sie den Blick auf- oder niederzuschlagen soll. O, da giebt es gar viel zu lernen, und wenn sie es kann, dann will sie es verwerthen, will in Gesellschaften gehen, mit jungen Männern bekannt werden, um sich dann den hübschesten Mann auszusuchen; ja, einen

Ein großer Theil der Socialdemokraten hängt nur deshalb dieser Lehre an, weil er des Glaubens und weil ihm tausend und abertausend Mal vorgeredet worden ist, nur von dieser Lehre haben die Arbeiter das wahre Heil zu erwarten, nur durch diese Lehre wird die allgemeine Glückseligkeit, das allgemeine Wohlbefinden auf Erden geschaffen; ob diese Lehre das aber herbeiführen kann, darum kümmert sich der Arbeiter nicht, er glaubt's, es ist sein Evangelium, und damit ist es gut.

Der erste Artikel des im Jahre 1875 zu Gotha beschlossenen socialdemokratischen Programms lautet: „Die Arbeit ist die Quelle alles Reichthums und aller Cultur, und da allgemein nutzbringende Arbeit nur durch die Gesellschaft möglich ist, so gehört der Gesellschaft, d. h. allen ihren Gliedern, das gesammte Arbeitsproduct, bei allgemeiner Arbeitspflicht, nach gleichem Recht, Jedem nach seinen vernunftgemäßen Bedürfnissen.“

Für den ersten Augenblick hält man den Satz für vollkommen richtig und auch die Werththeorie des Juden Karl Marx besagt: der Werth einer Waare richtet sich nach der darauf verwandten Arbeit, jedoch ist die Arbeit nach allgemeinem Maßstab zu bemessen, so daß also z. B. eine Elle Leinwand durch Handweberei hergestellert keinen größeren Werth hat als die durch Maschinenweberei hergestellte.

Wie nun diese Marx'sche Werththeorie falsch ist, so ist es auch der erste Satz des socialdemokratischen Programms; denn angenommen, ein Schuhmacher verlegte sich auf die Anfertigung von Sandalen, die darauf verwandte Arbeit kann noch so mühevoll und langwierig sein, die Sandalen werden werthlos bleiben; wo bleibt da die Werththeorie? Hieraus folgt, daß nicht die Arbeit den Werth eines Gegenstandes bestimmt,

Mann will sie sich aussuchen, der mit allen vorzüglichen Eigenschaften ausgestattet ist, die sich ein junges Mädchen nur denken kann, und wenn er die nicht hat, dann will sie ihn nicht, dann will sie lieber gar keinen.

„Aber Mienchen, was sinnst Du denn?“ läßt sich plötzlich die Stimme der Mama hören.

„Ach Mama, hier ist Concert für nächste Woche angekündigt, wir gehen doch auch; es ist so lange nichts los gewesen, und ich höre die Musik so gern“ — obgleich dem Mienchen gar nichts am Concerte liegt und sie sich dabei schrecklich langweilt. Aber es ist auch Ball dabei und da wird Alles ertragen, selbst die Langeweile mit Behagen.

„Ei gewiß, wenn der Papa Zeit hat und mitgehen will,“ erwidert die Mama.

Und der Papa hat Zeit und er will auch mitgehen. Freudig bewegt macht Mienchen Toilette, das helle Kleid, worin sie sich so gut ausnimmt, wird angelegt, und der Hut nach dem neuesten Pariser Modell, mit den zitternden Schneeglöckchen darauf, wird aufgesetzt — das ist etwas Neues, noch hat kein Mädchen einen solchen Hut, er wird deshalb auffallen und allgemeine Bewunderung erregen, und das will sie auch. Während sie so in süßen Träumen und frohen Erwartungen schwelgt, ist die Toilette beendet und der Weg bis zum Concertsaal zurückgelegt. Schon ist der Saal ziemlich besetzt,

sondern das Bedürfniß. Noch deutlicher ist dies z. B. am Getreide erkennbar. Bei Mißernten wird der Preis eines Scheffels Getreide höher sein als bei reichlichen Ernten, trotzdem ein Scheffel Getreide immer die gleiche Arbeit erfordert. Woher kommt das? Weil das Bedürfniß im ersteren Falle ein größeres ist, als im letzteren.

Es ist also klar, daß die Arbeit nicht die alleinige Quelle alles Reichthums und aller Cultur sein kann, da es nach obigem auch für die Gesellschaft nutz- und insolge dessen werthlose Arbeit gibt. Es gehört nothwendig noch ein anderer Factor dazu, welcher die Arbeit derart leitet, daß sie nutzbringend wird. Und das ist der Unternehmer oder der Arbeitgeber, der mit weitsehendem Blick und durch auf Erfahrung beruhende Berechnung die Bedürfnisse und die Größe derselben sucht, und darauf hin arbeiten läßt.

Demnach ist auch der Anspruch des Arbeiters auf den vollen Ertrag der durch die Arbeit hervorgerufenen Waare ungerechtfertigt, ebenso wie es ungerechtfertigt wäre, durch falsche Leitung nutzlos gewordene Arbeit den Arbeiter dadurch entgelten zu lassen, daß er die Arbeit umsonst liefern solle.

Der einzige Weg des Arbeiters, seine Lage zu verbessern, ist einmal der, daß er seine Arbeitskraft so theuer wie möglich verkauft, zum Zweiten, daß er bestrebt ist, selbst Unternehmer, das heißt Waarenproducent auf eigene Gefahr zu werden.

Gestehen wir aber auch die Richtigkeit der ersten Grundidee im socialdemokratischen Programm einmal zu, so stoßen wir bald auf eine neue Unsinnigkeit: „Da nutzbringende Arbeit nur durch die Gesellschaft möglich ist, so gehört der Gesellschaft das gesammte Arbeitsproduct bei all-

aber es wird noch ein Plätzchen gefunden und Mienchen läßt verstohlen ihren Blick umherschweifen. Manchen jungen Mann, der ihr bekannt ist, sieht sie, und die Hoffnung auf einen amüsanten Abend wächst. Da bemerkt sie auch drüben an der Seite den ihr im letzten Harmonieball vorgestellten Assessor Müller. Ja was will denn der langweilige Mensch hier, der mir damals die ihm überreichte Tanzkarte mit der Bemerkung zurückgab, ich möge entschuldigen, er könne nicht tanzen? und dabei ein so ernstes Gesicht machte, als habe er einen Verbrecher zu verhören? Ein junger Mann und kann nicht tanzen? Und dem soll ein vernünftiges Mädchen einmal die Hand reichen? Der wird in seinem Leben keine Frau bekommen.

Unter solchen Betrachtungen hat das Concert seinen Anfang genommen und nach einigen peinvollen Stunden ist der sehnsüchtig erwartete Augenblick da, wo die Stühle hinausgeräumt, der Saal gefehrt und alle die Vorbereitungen getroffen werden, die zu einem beginnenden Balle nöthig sind.

Der Papa, der am Tanze keinen Gefallen mehr findet, geht einstweilen in den Rathskeller, um sich an einem Seidel ausgezeichneten bairischen Bieres zu stärken, während die Mama bei Mienchen aushalten muß; und das thut sie gern. Es gewährt ihr Freude, zu sehen, wie ihr Töchterlein umschwärmt wird, wie sie bei keinem

gemeiner Arbeitspflicht", nach gleichem Recht, Jedem nach seinen vernunftgemäßen Bedürfnissen." Wie in aller Welt kommt denn der Faule und Ungeachtete dazu, die gleichen Rechte und Ansprüche zu haben wie der Fleißige und Geschickte? Wird dadurch nicht alles Streben nach Kenntnissen und Geschicklichkeit, was wahrhaftig genug Mühe macht, aufgehoben? Und was sind denn vernunftgemäße Bedürfnisse? Wer will diese bestimmen?

Es ist unmöglich, nach diesen Grundsätzen auch nur einige Wochen in erspriesslicher Weise zu arbeiten, ohne auf den Ruin des gesamten wirtschaftlichen Lebens loszusteuern.

Wir wagen es dreist zu behaupten, daß die Herren Delegirten auf dem Gothaer Congreß 1875 nicht von der Beurtheilung der realen Verhältnisse ausgegangen sind, daß es ihnen gar nicht darum zu thun war, eine wirkliche Besserung der wirtschaftlichen Produktionsweise herbeizuführen, sondern daß es ihr einziges und alleiniges Bestreben war und ist, durch Ueberschätzung der Arbeit dem Arbeiter zu schmeicheln; ihm die schönen Worte zu sagen: er sei der alleinige Träger der Cultur, von ihm nur hänge das Bestehen der menschlichen Gesellschaft ab.

Darin liegt die Gefahr, daß dem Arbeiter durch gewissenlose, oder vielleicht auch ehrliche, aber unwissende Agitatoren ungehindert ein solcher Wahn beigebracht werden kann, auf dessen Grundlage der Arbeiter Ziele verfolgt, die nicht erreichbar sind, weil sie auf einer Verkennung des wirtschaftlichen Lebens, wie auf Verkennung des Wertes der Arbeit beruhen.

Und darum wähle Keiner, der es offen und ehrlich mit dem Wohle des Arbeiters, der ihm nicht durch Vorspiegelung eines erträumten Paradieses den Kopf verrücken lassen will, einen Socialdemokraten, sondern er wähle einen Mann, der diesem wüsten Treiben ein Ende machen hilft, und der bestrebt ist, auf dem Boden der Wirklichkeit eine Besserung auch der Lage des Arbeiters herbeizuführen, und das ist für uns der Herr Professor Dr. Birnbaum in Leipzig.

## Politische Rundschau.

Waldenburg, 12. Juli 1878.

Der Schluß des Congresses wird nun jedenfalls am Sonnabend, also morgen, stattfinden, wie die „Provincial-Corresp.“ wissen will. Die Aufgabe der letzten Sitzungen war nur noch die Grenzregulirung Batums und ist dieselbe insofern ungünstig für Rußland gelöst worden, als die Grenze Batums thunlichst auf die Hafensstadt beschränkt bleibt.

Den größten Triumph feiert unstreitig England mit der Erwerbung der Insel Cypern. Mit dem Besitze Cypers, das bereits in aller-

Tanz sitzen bleibt, wie sicher sie sich beim Tanze zu benehmen versteht.

Schnell vergeht die Zeit und um 1 Uhr oder auch später erscheint der Papa wieder und mahnt zum Aufbruch.

Am andern Morgen, wenn dann die hellen Strahlen der lachenden Sonne Menschen aus ihren Träumen erwecken, erinnert sie sich der schönen Stunden des vergangenen Abends und gelangt zu dem Resultat, daß sie sich köstlich amüßirt habe.

Das sind die schönen Freuden für junge Mädchenherzen. E. K.

## Die Engelsstimme.

Erzählung von

Hans Wassenhufen.

(Fortsetzung.)

„Da lies, Frau! Herrliche Nachrichten! Vortreffliche Dinge, die wir von unseren Kindern erleben. Auch das noch! Hermann ist relegirt; Er schreibt, daß man ihm wegen einer Sache, an der er durchaus unschuldig, das consilium abeundi gegeben und er vorläufig zu uns zurückkommen müsse. Unschuldig! Natürlich! Lustige Geschichten das! Mein schönes Geld, das er schon gekostet, auf die Straße geworfen! Man möchte davon laufen!“

Er schleuderte den Brief auf den Tisch und

nächster Zeit durch englische Truppen besetzt werden wird, nimmt England im Osten des Mittelmeeres dieselbe beherrschende Stellung ein, die es im Westen durch den Besitz von Gibraltar und inmitten des Meeres durch den Besitz von Malta inne hat. Welche Stellung die Mittelmeermächte zu dieser neuen Thatsache nehmen werden, ist noch abzuwarten, jedenfalls wird sich England durch seine Machterweiterung bei Frankreich und Italien keine freundschaftlichen Gesinnungen erwerben, und ebenso wird sie in Rußland eine tiefe Mißstimmung hervorrufen. Dieser schlaue Schachzug Disraeli's wird demnach zu einer vollständigen Isolirung Englands in Europa führen. In treffender Weise giebt die „Breslauer Morgenzeitung“ dem moralischen Eindruck, den die Gesamthaltung des edlen Lord bei den Friedensverhandlungen allerwärts hervorrufen muß, in folgenden Worten Ausdruck: „Wir möchten die langen Gesichter der Congreßmitglieder gesehen haben, als sie diesen allerneuesten Beweis von der Gewandtheit und Durchtriebenheit Lord Beaconsfield's in die Hand bekamen. Könnten wir es dem Fürsten Gortschakow und dem Grafen Schumalow verdenken, wenn sie dem Lord Beaconsfield den Rücken gekehrt hätten? Immer schroff und direct gegen Rußland sind Lord Beaconsfield's Geschäfte gerichtet: so der heimliche Ankauf der Suezkanalactien, so die Sendung der englischen Flotte trotz des vorgeblichen Protestes der Pforte vor Konstantinopel, so das Oberhoheitsrecht über die asiatische Türkei und die Besetzung Cypers, durch welche der Erwerb der Festungen Rars, Ardahan und Batum ein Paroli geboten wird. Soweit ist das Geschäft schlaun und verschlagen, mit Bezug auf Griechenland ist es schäbig. (Disraeli ist jüdischer Abkunft! — D. R.) Alle Welt war erstaunt, daß die englische Diplomatie Griechenland, welchem sie während des russisch-türkischen Krieges und nach dem Abschluß des Vertrages von San Stefano als Belohnung für seine Neutralität die entschiedenste Unterstützung zugesagt hatte, beim Congreß in der auffallendsten und verletzendsten Weise im Stich ließ. Jetzt kennen wir den Grund. Um sich die Insel Cypern zu erschauern und den Sultan zur Uebertragung seiner Souveränitätsrechte über die asiatische Türkei an England zu vermögen, brach er sein Griechenland gegebenes Wort, wie es bisher allen Ländern das Wort gebrochen hat, welche sich mit ihm auf Treue und Glauben eingelassen haben. Um des englischen Profits willen wird Griechenland, der einzige civilisationsfähige Staat des Orients, mit seinen Waffen zur Ruhe verwiesen. Die Römer nannten Lug und Trug „punische Treue“, die Franzosen sagen: „das perfide Albion.“

fuhr sich mit beiden Händen in die spärlichen Haare. Ein Aufschrei Elsbeths begleitete die Rücksichtslosigkeit, mit welcher der unglückliche Vater sich auf einen mit Tüll und Grenadine bedeckten Sessel geworfen hatte.

„Als Abschreiber mag er sich jetzt bei einem Advokaten verdingen!“ rief der Rath, beide Hände über das Gesicht legend. „Ich habe kein Geld für relegirte Studenten! Die Sparpfennige aus besseren Zeiten, die ich für die Aussteuer Elsbeths gesammelt, sind bis auf einen ganz kleinen Rest verzehrt, die Schulden wollen bezahlt sein, und dabei soll ich das Fräulein noch in Equipagen spazieren fahren! . . . Warum nicht gleich vier-spännig mit einem Lakaien hintendraul!“

Sprachlos saß die Mutter da. Sie wagte es nicht, die Hand nach dem Briefe auszustrecken, in welchem so Schreckliches stand; ihre Lippen zitterten lautlos, ihre Hände flatterten förmlich über einander im Schooß.

Wohl wußte sie, daß es ihres Gatten Gewohnheit, Alles so schwarz wie möglich zu sehen, daß er seit einiger Zeit oft in nervösem Zustand, aber die Sache war immerhin tief betrübend und die Freude, ihren Sohn wiederzusehen, ward erstickt durch die Schande, die doch nicht wegzuleugnen war, denn mit Stolz konnte sie unmöglich den Sohn hier zeigen, wenn er kam.

Elsbeth mochte die Bedeutung dieser lateinischen Nachricht nicht ganz verstanden haben. Verdrossen

Die „Prov.-Corresp.“ bringt einen längeren, die praktische und idealistische Politik betitelten Artikel, worin sie, die Reichstagsverhandlungen von 1876 über die Strafgesetznovelle recapitulirend, nachweist, daß es der Regierung schon bei der Vorlegung der Strafgesetznovelle voller Ernst war mit der Nothwendigkeit der Bekämpfung der Socialdemokratie, daß sie aber mit ihren Absichten nicht durchdringen konnte, weil die nationalliberale Partei Schulter an Schulter mit der Fortschrittspartei diesen Absichten grundsätzlich entgegentrat. Nach den von dem deutschen Volk gemachten schweren thatfächlichen Erfahrungen werde man es in allen staatserkhaltenden Kreisen vollauf gerechtfertigt finden, wenn die Regierung ihre durch das dringende Staatsinteresse gebotene Politik nicht ferner durch den Einfluß solcher idealistischen Verirrungen gelähmt und vereitelt wissen wolle, wenn der Regierung Wünsche und Bestrebungen dahin gingen, die wirklich staatserkhaltenden Kräfte innerhalb des freisinnig-deutschen Bürgerthums befreit zu sehen von einer Leitung, welche in den wichtigsten Fragen der Erhaltung und des Schutzes für den Staat und die Gesellschaft sich mit den grundsätzlichen Gegnern der Regierung vereinigt, um die Absichten der Regierung ohne jeden Versuch der Verständigung kurzweg zu vereiteln.

Der „Tribüne“ zufolge herrscht im Reichsjustizamt gegenwärtig eine sehr angestrenzte Thätigkeit, um die Gruppe der Reichsjustizgesetze zu erweitern, welche zunächst an den Bundesrath und später, d. h. erst in der Winter-session an den Reichstag gelangen sollen. Zu den Arbeiten, welche das Reichsjustizamt beschäftigen, gehört im Weiteren auch das Genossenschaftsgesetz, dessen Erlaß die Regierung bei der Verathung der wiederholt eingebrachten bezüglichen Anträge des Abg. Schulze-Delitzsch zugesagt hat. In der nächsten außerordentlichen Session des neuen Reichstages dürfte auch das im vorigen Reichstage unerledigt gebliebene Gesetz gegen die Verfälschung der Lebensmittel wieder zur Vorlage gebracht werden.

In Wien ist der Schah von Persien eingetroffen. Die Gastfreundschaft, die der Kaiser dem Schah widmet, macht dem persischen Herrscher den Aufenthalt in Wien so angenehm, daß dieser beschlossen hat, einige Tage länger in Wien zu bleiben. Es ist demnach vorläufig die Abreise auf Sonntag Mittag festgesetzt.

## Oertlicher und sächsischer Theil.

\*Waldenburg, 12. Juli. (Ernennung der Wahlcommissare.) Das Ministerium des Innern veröffentlicht eine Verordnung, die Ernennung der Wahlcommissare zu den bevorstehenden Reichstagswahlen betreffend, nach welcher für

durch die Bestürzung der Eltern schaute sie Beide abwechselnd an. Es erschien ihr gerathen, sie allein zu lassen, und nur beschäftigt mit ihrer eigenen Unzufriedenheit verließ sie geräuschlos das Zimmer.

III.

In dem ärmlichen, engen, zum Hof hinaus gehenden Schlafgemach, das sie gleich am ersten Tage durch allerlei kleinen, meist nichtigen Zierrath, durch Bilderchen, Nippfachen zc. herauszuputzen gesucht, warf sie sich auf den Stuhl vor dem Toiletentisch, sie stützte die Elbogen auf den Rand desselben, legte die glühende Stirn in beide Hände und starrte vor sich hin, bis helle Thränen über ihre Wangen rannen.

„Nein, nein!“ schluchzte sie. „Meine Schuld soll's nachher nicht sein! Gewiß nicht! Ich glaubte mich hier vor mir selbst, vor meinem armen Herzen geborgen, glaubte vergessen zu können, mich zu zerstreuen, unter andern Bildern jenes eine zu vergessen, das mir so plötzlich zum Verhängniß geworden, während ich in ihm meinen Himmel zu sehen wähnte. Ich hoffte bei den Eltern Schutz vor mir selbst zu finden. . . . Aber es soll ja nicht sein. . . . und, gut denn, es braucht nicht zu sein! Weiß ich denn selbst, was am besten ist? . . . Ich segnete den Tod der Tante, denn er erlöste sie von ihren Qualen, mich von den meinigen, so hoffte ich wenigstens. Ich eilte hierher, flüchtig vor mir selbst, als plötzlich Schutz-

unseren Wahlkreis der Regierungsrath Grünler in Glauchau als Wahlcommissar ernannt worden ist. Zugleich wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch für die bevorstehende Reichstagswahl die Wahlkreise durchgängig in ihrer bisherigen Zusammensetzung verbleiben, so daß bei der bevorstehenden Wahl namentlich diejenigen Ortschaften, welche zu den seit dem Erlaß des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 (Reichsgesetzblatt vom Jahre 1870 Seite 275) aufgehobenen Gerichtsämtern gehört haben, sowie diejenigen Ortschaften, welche seit dem gedachten Zeitpunkt aus sonstigen Gründen einem anderen Gerichtsamtsbezirke zugewiesen worden sind, in und mit demjenigen Wahlkreise zu wählen haben, dessen Bestandtheil das betreffende aufgehobene Gerichtsam nach Inhalt der Anlage C zu dem angezogenen Wahlreglement vor seiner Aufhebung gewesen ist, oder welchem das Gerichtsam angehört, in das sie zur Zeit des Erlasses des gedachten Wahlreglements einbezirkt waren.

\* — (Muldenthalbahn.) Im Monat Juni wurden befördert 59,065 Personen und 235,840 Centner Güter. Die Einnahme beziffert sich auf 50,127 Mark.

\* — (Dementi.) Aus Gröna bei Chemnitz wird jetzt gemeldet, daß ein Aufsteigen des lenkbaren Luftschiffes nicht beabsichtigt gewesen ist. Da wird es wohl auch mit der Lenkbarkeit nicht weit her sein.

Leipzig, 9. Juli. Am heutigen Tage hat die Enthüllung des von dem ehemaligen Directorium und dem Ausschusse der (1839 vollendeten) Leipzig-Dresdner Eisenbahn errichteten Hartort-Denkmal beim Dresdner Bahnhofe und die Uebernahme desselben durch die Stadtgemeinde stattgefunden.

Chemnitz. Dem „Leipziger Tageblatt“ wird von hier geschrieben: Es scheinen in letzter Zeit der Firma Haase u. Sohn große Depositen entzogen worden zu sein (noch am letztvergangenen Sonnabend soll ein einziges Haus 80,000 Mark zurückgezogen haben), die in der Hauptsache auf Todesfall zurückzuführen sind. Der Schlag kommt völlig unerwartet für die Menge und viele kleine Leute werden ihre Ersparnisse verlieren, denn das insolvente Haus genoss namentlich in diesen Kreisen unbegrenztes Vertrauen. In Mitleidenschaft ist die ganze Stadt und Umgegend gezogen; die Zahl der Depositäre ist riesenhaft — 6200 Posten — (andererseits hören wir von 7000 Conten) und die Aufregung fürchterlich.

Chemnitz, 9. Juli. Heute Morgen in der Frühe wurde der sozialdemokratische Agitator Most aus dem hiesigen Bezirksgerichtsgefängnis abgeholt und mit dem 8 Uhr 31 Min. von hier abgehenden Zug nach Plözenssee spedirt. — Am Haase'schen Hause ist heute folgender Anschlag

lose von Angst gejagt. Mir war's als folge er mir, als rufe er fortwährend meinen Namen, als strecke er, um Vergeltung stehend, seine Hände nach mir aus, um mich festzuhalten, zurückzuführen. Es kostete mich übermenschliche Anstrengung, den Meinigen ein unbefangenes Gesicht zu zeigen, und als es mir schon während des ersten Tages hier so fürchtbar zu Muthe ward, schleppte ich die Mutter mit mir hinaus, immer vorwärts, bis sie ermattet zusammen sank. Ich klammerte mich an den Arm des Vaters; ich bat ihn, mich hinaus zu führen, damit ich Zerstreuung, Vergessenheit finde, und sie verstehen mich Beide nicht. . . ach, sie dürfen mich ja nicht verstehen! Sie halten mich für vergnügungssüchtig, für eitel, für verschwenderisch, und die leichtfertige Miene, die ich ihnen zeige, ist doch nur Maske, mit der ich mich selbst am wenigsten täusche! Ich möchte sein, was ich hier scheine! Ja, ich möcht' es! Ich wüßte in all dem Tand, dem Flitterwerk, um zu thun, was André meines Alters thun; ich meine Beschäftigung darin zu finden, aber an Allem klebt die Erinnerung, jedes Einzelne ruft mir Momente zurück, an die sich der Fluch gefestet, seit ich erfuhr, daß ich strafbar bin daß er es mehr noch ist als ich! Momente, vor denen ich jetzt auf der Flucht bin. Ich spiele die Herzlose, die Kofette, um nicht verrathen zu lassen, daß ich das Gegentheil bin, und . . .“ (ein Lachen unterbrach sie) „selbst die Mutter erschrickt vor mir, während der

angebracht worden: „Die Domizil-Kasse der Firma Haase und Sohn bleibt geöffnet.“

Mittweida, 8. Juli. In der 11. Vormittagsstunde des 6. d. M. passirte die 54 Jahre alte verehel. Richter aus Dörfel das bei Massanei gelegene, „Lindigt“ genannte Gehölz. Plötzlich erhält sie mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf, und als sie nicht gleich gefallen, wird sie niedergedrückt, ein ihr fremder Mann kniet auf sie und fordert ihr das Geld ab. Die geängstigte Frau, die nicht ohne Grund für ihr Leben fürchtete, giebt dem Räuber ihre in etwa 5 Mark bestehende Baarschaft, worauf sie freigelassen wurde und unter Zurücklassung ihrer eingekauften Waaren sich schleunigst entfernte. Die Richter ist am Kopfe stark verwundet und hat großen Blutverlust gehabt, auch hat sich der Räuber sehr mit Blut besetzt. Am Ausgange des Gehölzes begegnet der Räuber der 56jährigen Wirthschaftsbesitzersehefrau Ufert aus Dörfel und geht auf sie mit den Worten zu: „Geld her, oder ich steche Sie todt.“ Da die Ufert an den Händen und Kleidern des Räubers viel Blut, auch ein Messer in seiner Hand sieht, bittet sie in dem Glauben, derselbe habe schon Jemanden ermordet, um ihr Leben und giebt ihm sämmtliches bei sich habendes Geld, ungefähr 7 Mark. Nachdem der Räuber sich überzeugt, daß die Ufert mehr Geld nicht habe, hat er die Flucht ergriffen. Der Gendamerie ist es übrigens gelungen, den Thäter dieser Raubfälle in der Person des seit 2 Jahren in Hartha wohnhaften Stuhlbauers Stirl aus Röhthensdorf zu ermitteln und zu verhaften. Stirl hat wegen Nothzucht früher schon zehnjährige Zuchthausstrafe erlitten.

Roßwein, 5. Juli. Das im Laufe des heutigen Nachmittags bei dem hiesigen königl. Gerichtsam eingegangene Erkenntniß des Oberappellations-Gerichts zu Dresden hat in letzter Instanz den über den hiesigen Vorschußverein verhängten Concurs lediglich bestätigt.

Großenhain. Hier ist eine Falschmünzerbande aufgetaucht. Dieselbe erschien nämlich 4 Mann stark in der Mitternachtsstunde in einem dortigen Restaurant, um zu essen und zu trinken. Schon ihr schüchternes Benehmen, sowie ihr verdächtiges Aussehen machten den Wirth stutzig, und als sie ihre Beche mit falschen Einmarkstücken bezahlen wollten, merkte der Wirth die Unechtheit derselben und verlangte richtiges Geld, welches sie auch gaben und sich dann aus dem Staube machten. Alle von der Polizei am andern Tage nach verschiedenen Richtungen hin unternommenen Recherchen sind bis jetzt erfolglos geblieben.

#### Vermischtes.

Der Meuchelmörder Hödel ist vergangenen Mittwoch vom Anklagesenat des Berliner Kammergerichts für Staatsverbrechen wegen Hochverraths

Vater fürchtet, ich wolle ihn an den Bettelstab bringen! Ich finde mich selbst so bizarr, daß ich fühle, ich werde die Rolle nicht weiter führen können. . . O Gott im Himmel, erbarme du dich meiner! Führe mir ein Wesen in den Weg, an dem ich vergessen lernen könnte, das Geiße genug besitzt, in mir zu bewältigen, was ich selbst zu bezwingen zu ohnmächtig! Was aus mir geworden, es ist ja die Schuld meiner Erziehung! Ohne Leitung unter jener kranken, schwachen Frau, bemächtigte sich meiner die Welt, als ich noch ein Kind, als mein Verstandesvermögen sich noch nicht aus den Illusionen der Kindheit losgerungen. Alles vereinigte sich, um mich zum Liebling Aller zu machen, Alles schmichelte mir, verwöhnte mich. So wuchs ich heran, umgeben nur von Liebkosungen, auf Händen getragen, bis endlich er. . . O, er war strafbar, aber ich kann ihm nicht zürnen, und vergeben, darf ich vergeben?“

Elisabeth verhüllte das Antlitz. Die Thränen quollen durch die das Auge bedeckenden Hände; ein Schauer ließ ihren ganzen Körper erbeben. Die Stirn sank auf den Tisch. Minuten lang lag sie da. Dann endlich machte ein Geräusch sie erschreckt auffahren. Sie blickte wild, mit bleichen, verstörtem Gesicht um sich; sie erhob sich und legte hastig, wie von plötzlichem Schmerz überfallen, beide Hände auf die Brust.

(Fortsetzung folgt.)

zum Tode unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden. Die „Tribüne“ macht über den Mörder folgende Bemerkungen: Frech, herausfordernd, ohne einen Funken von Elternliebe, verlogen und dabei zu feig, um sein Verbrechen offen einzugestehen, flößt der Mörder nur das Gefühl des Abscheues und Ekels ein. Die Schamlosigkeit, die das Auftreten und Gebahren des Ruchlosen während des Verhörs und selbst nach der Verkündigung des Todesurtheils kennzeichnete, der Hohn und Spott, womit er die an ihn gerichteten Fragen des Präsidenten beantwortete — er rief einmal dem Präsidenten zu: „Ich würde Sie ebenso wenig zu meinen Ansichten befehlen, wie Sie mich zu den Ihren“ — und das System des hartnäckigen Ableugnens der offenkundigsten Thatsachen läßt die Schule erkennen, in der Hödel gebildet wurde; die Phrasen der sozialdemokratischen Agitatoren sind bei dem „Attentäter Sr. Majestät des Kaisers“ auf fruchtbaren Boden gefallen. Der confuse und hohle Kopf des Klempners, der so eifrig die Volksversammlungen besuchte und dem „Christlich-sozialen Verein“ angehörte, wurde durch die oft gehörten fanatischen und aufhezkenden Reden vollends verwirrt, und nur ein Gedanke beherrschte schließlich die Seele des Entarteten: sein nutzloses Leben durch einen Knalleffekt, durch ein Aufsehen erregendes, infernalisches Verbrechen zu beschließen.

Eine Familien-Tragödie ereignete sich am vorigen Donnerstag in Berlin. Der in der Invalidenstraße wohnhafte Kaufmann M., der Procurist in einem größeren Droguengeschäft ist, heirathete vor drei Jahren ein liebenswürdiges, hübsches Mädchen aus geachteter Familie. Das junge Ehepaar verlebte das erste Jahr in ungekrümbtem Glück, da wurde M. plötzlich blind, und schwere Tage begannen. Doch der Mann raffte sich auf, er genoss das Vertrauen seiner Prinzipale in so hohem Maße, daß ihn dieselben auch ferner im Geschäft behielten. Die Frau führte ihn nun jeden Morgen dorthin, im Geschäft wurden ihm die Briefe vorgelesen und er dikirte die nöthigen Angaben. Vom Geschäft, wo er den Tag über verblieb, wurde er durch einen Boten bis zu seiner Wohnung zurückgeführt und ging die Treppen selbst bis zu seiner Wohnung hinauf. So geschah es auch am Spätnachmittage des genannten Tages. Er klingelte, doch seine Frau öffnete nicht. Jetzt schloß er selbst auf und tastete in den Zimmern umher, da auf seinen Ruf keine Antwort erfolgte. So kam er auch bis an das Bett seiner Frau, hier fand er sie vor, doch als er ihre Hand faßte und sie rütteln wollte, war sie eisfalt. Mit einem Schrei stürzte der Bedauernswerthe zusammen. Hausbewohner eilten herbei, und bald erschien auch ein Arzt, welcher eine Vergiftung durch Cyankali constatirte. Die arme Frau hatte einem vorausichtlich an Leiden und Entbehrungen reichen Leben einen schnellen Tod vorgezogen.

Unglück durch Leichtsin. An dem Hause Nr. 5 an der Apostelkirche in Berlin war ein Hängegerüst für Maler befestigt. Der 16-jährige Lehrling des Malers war schon mehrere Male, statt die Treppen hinauf zu gehen, an dem Windetau hinaufgeklettert; der Gehülfe hatte ihm das streng untersagt, ihn auch deshalb gezüchtigt. Am Freitag Nachmittag kletterte der Bursche wieder hinauf; in einer Höhe von 3 Stock verließ ihn die Kraft seiner Hände, er stürzte auf das Trottoir hinab, zerstückte sich das Kreuz und brach den rechten Arm zweimal, daß die Knochensplitter durch das Fleisch drangen. Er wurde besinnungslos fortgetragen und die Aerzte zweifeln an seinem Wiederzukommen.

Demmler in Schwerin, dem gewesenen sozialdemokratischen Abgeordneten, sind schon zweimal die Fenster eingeworfen worden. Die „Strolche“ — die sozialistischen Blätter gebrauchen diesen Ausdruck mit Recht — hatten sich das zweite Mal die größeren Spiegelscheiben seiner Wohnung zum Opfer ausersehen.

#### Literarisches.

Im Verlage der Köppling'schen Buchhandlung in Leipzig ist eine für die jetzigen Wahlen empfehlenswerthe Flugchrift erschienen: Die Ziele und Bestrebungen der Socialdemokratie von M. Schönberg. Preis 50 Pf. Wir machen namentlich die Wahlcomités und diejenigen Vereine, die sich die Bekämpfung der Social-

demokratie angelegen sein lassen wollen, hierauf aufmerksam, und bemerken, daß bei direktem Parteibezug Preisermäßigung eintritt.

### Lotterie.

Bei der am 9. Juli in Leipzig stattgefundenen Ziehung 1. Classe wurden folgende Gewinne gezogen:

30000 Mark auf Nr. 55787.  
 15000 Mark auf Nr. 59264.  
 5000 Mark auf Nr. 29777.  
 3000 Mark auf Nr. 48681 81013 94543.  
 1000 Mark auf Nr. 12485 30282 34563  
 50595 56521 81054 82690 84898 91260  
 92020.  
 500 Mark auf Nr. 17457 19159 19654  
 24397 33107 40182 56840 58464 59257 62187  
 64052 66096 66694 68336 68496 70929 77784  
 81690 89023 95852.

### Marktbericht.

Breslau, 10. Juli. Spiritus per 100 Liter à 100 % per Juli und Juli-August 51,00, August-September 51,20,

Sept.-Oct. 50,30. Weizen per Juli und Juli-Aug. 190, Sept.-Oct. 185. Roggen per Juli 122, August-September 125,50, September-Oktober 128,50, Oktober-November 130,50, Nov.-Dec. 131,50. Rüböl loco 66, Juli 65, Juli-August 63,50, September-Oktober 62,50, Oktbr.-November 62,50, Nov.-Dec. 62,50, April-Mai 63.

Berlin, 11. Juli. Spiritus loco 53,10, Juli-August 52,30, Aug.-Sept. 52,50, Sept.-Oct. 52,00. Weizen loco 178-220, Juli 197,00, Juli-Aug. 197,00, Sept.-Oct. 197,50. Roggen loco 129,00, Juli-Aug. 128,00, Sept.-Oct. 131,50, Oct.-Nov. 132,50. Rüböl loco 68,00, Juli 67,50, Sept.-Oct. 65,50, Oct.-Nov. 65,00.

Leipzig, 11. Juli. Spiritus loco 53,50. Weizen loco 200-216, geringer 185-197. Roggen 147-150. Rüböl loco 68,00.

### Ortskalender von Waldenburg.

Fürst. Sparkasse: Geöffnet Dinstags und Sonnabends von Vorm. 8-11, und Nachm. von 2-5 Uhr.

Feuer Signale: Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaide, bei 1 Schlag in Altstadt-Waldenburg.

Königl. Steueramt: Dbergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.

Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 7-12 Uhr, Nachm. 2-7 Uhr. Sonntags u. Feiertags von Vorm. 7-9 und 11-12 Uhr, Nachmittags 5-7 Uhr.

Standesamt: Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8-12 Uhr, Nachmittags von 2-6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.

Vorschussverein, Dbergasse 37, 1 Treppe: Geöffnet von Vormittags 9-12 Uhr und von Nachmittags 2-5 Uhr. Sonntags geschlossen.

### Abfahrt der Bahzüge von Waldenburg.

In der Richtung Glauchau: früh 6. 34, Vorm. 11. 8, Nachm. 2. 27 und 5. 47, Abends 8. 47.

In der Richtung Furzen: Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

### Ankunft der Bahzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung Glauchau: Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 23, Abends 6. 33 und 9. 42.

Aus der Richtung Furzen: früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 7, Nachm. 2. 17 und 5. 45 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

## Anzeigen.

Anzeigen für die nächsten Dienstag erscheinende Nummer werden bis Montag Nachmittags 5 Uhr in unserer Expedition, Dbergasse 41 im Laden, angenommen.

# Wahlversammlung der Ordnungsparteien von Langenchursdorf und Umgegend

Sonntag, den 14. Juli a. c., Nachmittags 4 Uhr  
im Saale des Wagner'schen Gasthofes zu Langenchursdorf.

Vortrag des Reichstags-Candidaten, Herrn Professor Dr. Birnbaum aus Leipzig,  
Vorsitzender: Herr Bäckermeister Schwarz in Langenchursdorf.  
Vizevorsitzender: Herr Kirchschullehrer Zenner daselbst.  
Das Wahlcomitee der Ordnungsparteien in Langenchursdorf.

Heute begannen wir mit der Verschrotung des von unserem neuen Brau-  
meister Herrn R ö d e r t gebrauten  
**hellen Lagerbieres.**

Wir empfehlen dasselbe wegen seines Wohlgeschmacks und feinsten Spiegelns ebenso wie unsere böhmischen und Exportbiere (Bairisch) zur geneigten Abnahme und fügen uns dabei auf die bereits im „Chemnitzer Tageblatt“ unterm 4. Juli veröffentlichten Resultate seitens des Vereins gegen Verfälschung der Lebensmittel veranlaßten Untersuchung des Sächsischen chemisch-technischen Laboratoriums in Chemnitz.

Altendorf, 11. Juli 1878. **Chemnitzer Societätsbrauerei.**

**ff. Engl. Syrup,**  
à Pfd. 36 Pf.,  
**ff. Honig-Syrup,**  
à Pfd. 20 Pf.,  
empfehlen  
A. H. Schönherr.

**Alte Regenschirmgestelle**  
werden eingetauscht in dem  
Schirmgeschäft  
von Julius Hübner.

Mützen für 1 Mark  
sind wieder vorrätzig, Kinder-  
mützen 75 Pf.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß  
ich nicht mehr in dem ehemaligen  
Kirmse'schen Hause, sondern bei Hrn.  
Tischlermeister Kertischer in der  
Dbergasse, 2 Treppen, wohne.  
Bertha Lehmann.

Von heute Sonnabend ab verkauft  
frischgeschlachtetes Land-  
schweinefleisch  
Friedrich Chares, Fleischermstr.

**Neue  
Isl. Seringe**  
empfehlen  
A. H. Schönherr.

**Gräfe's Restauration**  
am Bahnhof.  
Heute Sonnabend Schlachtfest,  
Mittags 12 Uhr Wellfleisch, Abds.  
frische Wurst und Bratwurst  
mit Gurkensalat. Hierzu ladet  
ergebenst ein M. Gräfe.

**Rechnungsformulare**  
sind vorrätzig in der Buch-  
druckerei des „Walden-  
burger Anzeigers“.

**Zur gefälligen Beachtung!**

Meinen werthen Kunden von hier und Umgegend empfehle ich alle  
in mein Fach einschlagende Artikel, als **Cylinder- und Ancre-Uhren,**  
**Rahmuhren, Reise- und gewöhnliche Wecker, Nachtuhren,**  
sowie eine schöne Auswahl von **Regulatoren** in verschiedenen Mustern,  
mit und ohne Schlagwerk, und bitte, bei Bedarf mich freundlichst berück-  
sichtigen zu wollen.

Waldenburg, Dbergasse. Alfred Oette, Uhrmacher.

Gleichzeitig mache ich auf mein **optisches Lager** auf-  
merksam und empfehle feine **Rathenower Brillen, Klemmer, Vorg-  
netten, Schutzbrillen,** sowie einzelne Gläser. D. D.

**Schießhaus Waldenburg**  
Sonntag, den 14. Juli,  
von 4 Uhr an  
**BALL.**  
Ergebenst A. Kiene.

**Achtung! Schützen!**  
Nächsten Montag ge-  
selliges Beisammen-  
sein bei Kamerad Klingner.

**Gasthof zur Weintraube,**  
Altst.-Waldenburg.  
Morgen Sonntag ladet zum  
**Rosensfest,**  
sowie zu frischem Kuchen und  
Kaffee, ff. Bieren ergebenst ein  
Julius Althanns.

Verlag von C. F. Rastner in Glauchau.  
Verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck  
C. Rastner in Waldenburg.